

Fritz Morgenthaler  
Technik

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Fritz Morgenthaler

# **Technik**

**Zur Dialektik der psychoanalytischen Praxis**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2017

Neuaufgabe der Ausgabe von 1978 (Syndikat)

© 2017 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 – 96 99 78 18, Fax: 06 41 – 96 99 78 19

[info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Fritz Morgenthaler: *Weißer Stühle*,

Öl auf Leinwand, 1975. © Marco Morgenthaler

Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

ISBN 978-3-8379-2688-0

# Inhalt

Einleitung	7
1. Theorie der Technik und analytischer Prozeß	13
2. Die Sukzession im Assoziationsverlauf	31
3. Prioritäten und Relativierungen	43
4. Die Aktualisierung des Übertragungskonflikts	59
5. Die Identifikation	75
6. Der Übertragungswiderstand	93
7. Die Dynamik der Widersprüche im Deutungsprozeß	103
8. Die Durcharbeitung eines Übertragungswiderstandes	111
9. Funktion und Struktur der rekonstruktiven Deutung	123
10. Viele Wege führen zu keinem Ziel	141



# Einleitung

Meine Gedanken zur Technik habe ich seit Jahren für die Teilnehmer des Psychoanalytischen Seminars Zürich in Vorträgen entwickelt und diskutiert. Als ich 1977 die Möglichkeit hatte, einen großen Teil des vorliegenden Textes meinen psychoanalytischen Kollegen der René-Spitz-Gesellschaft München vorzutragen, kam es bei der anschließenden Diskussion und später zu Gesprächen zwischen Hans Kilian und mir, die ich auszugsweise wiedergebe, weil ich dadurch meine Betrachtungen über die Dialektik in der psychoanalytischen Praxis am anschaulichsten einleiten kann.

*F.M.:* Wenn es Ihnen recht ist, lasse ich das Tonband der Diskussion an jener Stelle nochmals ablaufen, wo Sie Fragen stellen, die mich sehr beschäftigen.

*Kilian:* Sie denken wohl an jene Einwände, die sich mit der mangelnden Orientierung befassen und Ihnen vorwerfen, keine festen Standpunkte einzunehmen?

*F.M.:* Diese Stelle ist es, die ich im Auge habe.

*Tonband (Kilian):* Mir fehlt es an einer Orientierung. Es ist mir nicht klar geworden, ob Sie eigentlich *für* etwas Bestimmtes oder *gegen* etwas Bestimmtes sprechen. Steuern Sie darauf hin, eine bestimmte analytische Praxis zu fördern, oder haben Sie Mißstände im Kopf, die Sie ausgeräumt sehen möchten? Vieles, von dem Sie sprechen, hat so etwas nicht zu Fassendes. Es bleibt eine Orientierungslosigkeit zurück. Mir fehlt etwas wie ein archimedischer Punkt, von wo das Ganze anzufassen ist. Daß man an der Übertragung arbeiten muß, anerkennt natürlich jeder Analytiker, aber warum das eigentlich so ist, geht für mich jedenfalls aus Ihrer Darstellung nicht hervor. Sie haben

das emotionale Geschehen in den Mittelpunkt gestellt. Da würde ich Ihnen auch zustimmen, aber ich möchte gerne wissen, woher es kommt, daß das die Hauptsache ist. Kommt man nicht letztlich doch nicht darum herum, daß das, was Analysand und Analytiker tun und tun wollen, von etwas Außeranalytischem bestimmt wird? Ich meine von bestimmten Zielen, die angestrebt werden. Ist es nicht wichtig, auf das einzugehen, was die Einzelnen wollen, die kommen und die bereit sind, eine Analyse zu machen? Wer bestimmt da und wer ist bereit, wem zu folgen? Ich hätte das Bedürfnis, diese Faktoren näher zu untersuchen und einen festen Standpunkt einnehmen zu können, von dem ausgehend ich mir Gedanken machen könnte über die Bedeutung der emotionalen Bewegung, über die Faktoren, die sie in Gang bringt, und über die Schwierigkeiten, die das macht.

*Tonband (F.M.):* Die Anregungen, die Sie machen, haben einen sehr wesentlichen Stellenwert für das, was der Analytiker bewußt durcharbeitet, wenn er mit einem Analysanden den Prozeß einleitet und aufrechterhält und schließlich zu Ende führt, den wir als Analyse bezeichnen. Aber gerade in diesem Zusammenhang bin ich der Ansicht, daß eine Theorie der psychoanalytischen Technik, wie ich sie verstehe, sich von Ihren Erwägungen und Anregungen distanzieren sollte. Nicht weil sie unwichtig sind, sondern weil das Unbefriedigende, das Sie ansteuern, ein immanenter Bestandteil der psychoanalytischen Technik ist und meiner Meinung nach auch bleiben sollte. Es ist nicht die Aufgabe der Theorie der Technik, diese Bedürfnisse, die Sie mit Recht anführen, zu befriedigen. Die Konzepte der Technik sind Hilfsmittel, auf die wir zurückgreifen, wenn wir in Schwierigkeiten kommen ...

*Kilian:* In Ihrer Darstellung der psychoanalytischen Technik machen Sie immer wieder eine Unterscheidung zwischen ausdrücklich definierten Konzepten und einer unausdrücklichen Komponente, welche zum Beispiel in den Rollen zum Ausdruck kommt, die man einnimmt. Dies scheint der nicht intendierte Teil zu sein. Was Sie beschreiben, zeichnet eine Wirklichkeit, die man eher als eine Theorie der psychoanalytischen Praxis bezeichnen könnte. In einer Praxis geht es nicht nur um die definierten Eingriffe, sondern auch um alle die Faktoren, die in diese Prozesse hineinspielen, die wir als Technik bezeichnen, die aber im Grunde genommen ausgelassen werden, an die man nicht gedacht hatte.